

Ein Brückenschlag in der Staub-Problematik

Westkalk investiert eine halbe Million Euro in Reduzierungsmaßnahmen. Entlastung für öffentliche Straßen

Von Anna Gemünd

Warstein. Es soll endgültig Schluss sein mit der Staubverschmutzung auf dem Rangetriftweg, die durch die Steinlaster der Firma Westkalk entsteht – so ließe sich der „Masterplan“ überschreiben, mit dem das Unternehmen seit einiger Zeit versucht, die Staubbelastung zu reduzieren und für den nun eine konkrete Summe im Raum steht.

Eine halbe Million Euro investiert Westkalk an seinem Werk am Rangetriftweg in die entsprechenden Maßnahmen. Von einer „Radikallösung“ spricht Geschäftsführer Franz-Bernd Köster: „Die Frage, die sich uns seit Jahren stellt, ist: Wie kriegen wir den gesamten Verkehr sauber, um die Belastung auf den öffentlichen Straßen für die Bürger zu reduzieren? Mit diesem Gesamtpaket gehen wir das an.“

Ein neues Betonbecken zum Auffangen und Behandeln des sich auf dem Steinbruchgelände ansammelnden Regenwassers, neue Rinnen, abgeriegelte Zufahrtswege und der Bau einer Brücke sind die wesentlichen Bausteine dieses Projekts. Für das Ziel, den innerbetrieblichen Steintransport komplett von öffentlichen Wegen zu entfernen,

bildet die Brücke den Dreh- und Angelpunkt: Von dem Gelände des ehemaligen Betonwerkes Risse soll sie künftig direkt auf das Betriebsgelände Westkalks führen.

Geplanter Weg wäre kürzer

Für die Steintransporter, die bisher aus dem Steinbruch Hillenberg kommend den Rangtriftweg nutzen, um zum Steinbrecher auf dem Werksgelände von Westkalk zu gelangen, wäre dies nicht nur eine Abkürzung: „Dadurch transportieren sie auch keinen Schmutz mehr auf den öffentlichen Rangetriftweg, sondern sie sind im Prinzip von Steinbruch zu Steinbruch unterwegs“, erklärt der technische Leiter Dr. Guido Mausbach.

Dass eine Brücke, über die Steinlaster fahren, besonderen Ansprüchen insbesondere bei der Traglast genügen muss, steht außer Frage. Doch dafür haben Mausbach und sein Kollege Peter Dolch von Qualitätsmanagement schon eine Idee: Eine so genannte „Hamco“-Röhre könnte das zentrale Element der Brückenkonstruktion werden. Die Röhre würde dabei den unteren Teil der Brücke bilden; das heißt, der Verkehr auf dem Rangetriftweg würde durch diese Röhre fahren, wäh-

Die geplanten Transportwege der Firma Westkalk am Rangetriftweg



GRAFIK: MANUELA NOSSUTTA • STEPMAP • FOTO: GOOGLE

rend die Steintransporter oberhalb der Röhre kreuzen würden.

Röhre wäre kostengünstig

Eine solche Konstruktion gibt es bereits auf dem Westkalk-Gelände: 2000 baute damals noch die Firma Köster eine solche Tunnelröhre, um die Steintransporte nicht in einen Kreuzungsverkehr mit der WLE zu bringen. „Diese Hamco-Röhre hat den Vorteil, dass sie relativ kostengünstig und schnell gebaut werden könnte“, erklärt Dr. Guido Mausbach, „dadurch, dass um die eigentliche Röhre aus Wellstahl das umgebende Gestein die Hauptlast der Brücke trägt, erreichen wir die nötige Traglast, die die Brücke für unsere Steintransporter braucht.“ Sowohl die Überfahrt über die Brücke als auch die Durchfahrt des Rangetriftweges durch die Röhre werden

„Sobald die Genehmigung da ist, können wir loslegen.“

Franz-Bernd Köster, Westkalk-Geschäftsführer über die Maßnahmen

dabei einspurig geplant. Der Bau der Brücke samt Röhre soll maximal drei Monate dauern. „Sobald die Baugenehmigung da ist, können wir sofort loslegen“, sagt Franz-Bernd Köster, „wir hätten sogar eine solche Röhre noch vorrätig, müssten natürlich erst schauen, ob die Länge passt.“ Sechs bis sieben Meter Fahrbahnbreite sollen den Steintransportern oben auf der Brücke zur Verfügung stehen. Die Traglast der Konstruktion soll auf mindes-

tens 60 Tonnen ausgelegt werden. Neben dem geplanten Brückenschlag soll vor allem auch eine neu zu installierende Reifenwaschanlage an der Werkszufahrt die Staubbelastung außerhalb des Betriebsgeländes regulieren. Das Besondere daran: „Die Reifenwaschanlage wird direkt an der Werkszufahrt Rangetriftweg installiert sein, die dann den einzigen Punkt bildet, an dem sämtliche Fahrzeuge das Gelände verlassen können“, erklärt Dr. Guido Mausbach, „damit müssen alle Fahrzeuge durch diese Anlage, bevor sie auf öffentliches Gelände gelangen.“

Genau wie für den Brückenbau steht auch für den Bau der Reifenwaschanlage die Genehmigung noch aus. Franz-Bernd Köster ist aber optimistisch: „Die zuständigen Stellen bei der Stadt sind da dran.“



Eine „Hamco“-Röhre wie diese ist eine Option für den Brückenbau über den Rangetriftweg. Die Röhre im Bild befindet sich auf dem Westkalk-Gelände. FOTO: GEMÜND